

Die Woche von Versailles.

Während der langen Kriegsjahre ist bei uns, wenn die Wogen der Erregung und der feindseligen Schmähdungen türmhoeh gingen, so oft gesagt worden: „Einmal wird es doch wieder anders sein, wenn die Vertreter Deutschlands und seiner Feinde zusammen an einem und demselben Tisch sitzen. Dahin muß es ja doch schließlich kommen.“ Und jetzt ist es so weit; 57 Monate sind seit Ausbruch des Weltkrieges verfloßen, fast sechs Monate seit Beginn des Waffenstillstandes und seit Proklamierung der deutschen Republik. Diese erste Waidwoche 1919 gehört dem grünen Konferenztag in Versailles. Die er kurze Satz sagt alles, was wir uns jetzt erhofft haben, er denkt alles aus, was wir erwarten müssen. Wer genügt sich in die feindselige Stadt zur Untersuchung des Friedensvertrages zu geben, weiß im voraus, daß er sich viel wird bieten lassen müssen. Schien es doch erst so, als ob uns der französische Ministerpräsident Clemenceau, der sich als den eigentlichen Sieger über Deutschland betrachtet, Papier, Tinte und Feder hinlegen würde zum bestimmungs- und bedingungslosen Unterzeichnen, zur unumkehrlichen Einzigkeit Deutschlands vor seinen Westgenossen. Draußen laßt es die Germania sollte im grauen Sündenbande da stehen, weil sie ihrem deutschen Volk seit 1871 eine Aufführung hatte zuteil werden lassen, wie keine andere Nation in der Welt in der gleichen Frist ihn so glänzend und ehrenvoll erlebt hat. Denn das ist uns nicht vergelien, und in Versailles soll verhindert werden, daß Germania wieder im Festkleid unter den Staaten erscheine.

Der Gemaltstische soll aber doch nicht in einem einzigen brutalen Akt erzwungen werden, man will uns noch eine Gagenfrist gönnen. Der Tag von Versailles wird zu einer Woche, oder doch so ungefähr, ausgehelt. Die Entente will damit zeigen, daß sie aus menschlich sein kann, indem sie uns Zeit läßt, uns auf den Augenblick vorzubereiten, in dem wir die Pflichten des Vertrages von Versailles anlegen müssen. Denn diese Pflichten soll uns nicht geerbt werden, obwohl in dem 14. Punkte des Präsidenten Wilson, dem Fundament des Waffenstillstandes, von Recht und Verjährung, von Freiheit und Selbstbestimmung gesprochen wird. Statt dessen soll der Berichtungsstelle Geheh sein.

Eine Woche ist nur kurz zur Befähigung einer solchen Zukunft, aber sie kann gestreckt werden, wenn dem eisernen Zwange die unbegrenzte Energie entgegengekehrt wird, die dem deutschen Volk die höchste Not gibt. Was helfen uns alle schönen Worte vom Selbstbund, wenn uns die Defensivkraft gezwungen wird? Der deutsche Vork mit größten Mühen ist herabgeworfen zu einem kränkenden Naben, und darum wollen wir uns hüten, daß uns die Fingel zu neuem Aufschwung gestuft werden. Ein Schrei des Protestes wird den Beginn dieser Woche von Versailles begleiten, aber das Schreien allein hilft uns nicht, wir müssen auch die Kraft zeigen.

Der internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam hat sich gegen den Gewaltfrieden ausgesprochen, aber diese Kundgebung nützt uns nichts, so lange sich ihr die Völler der Entente nicht anschließen, und dieser Bestand versagt. Der Streik des Präsidenten Wilson mit Staaten zeigt, daß die Regierungen der Entente nicht offen und ehrlich gehen sind, und diese Tatsache läßt weitgehende Zukunfts-Möglichkeiten erkennen. Aber großen Nutzen für die Woche von Versailles bringt auch sie uns nicht. Wenn wir nicht mehr inponieren können, so erreichen wir nichts. Die schmutzige Wäsche brauchen wir unsern Gegnern nicht unter die Augen zu halten, die kennen sie selbst. Am deren Eindrud in der Welt zu verweisen, kommen sie mit ihrem Anklage-Urtrag gegen den früheren deutschen Kaiser. Dazu wird die Welt ein Seitenstück in den Völlern der Besichtigte vergebens suchen, und es wird als ein Denkmal des Hoffes und der Infultur über alle Reichsvertretungen dieser Jahre als ein Fanal der Nachzeit hinausleuchten.

Unsere inneren Verhältnisse sind noch unerfreulich, das traucite Kapitel München ist noch immer nicht ab-

geschlossen. Durch alle Erörterungen des letzten halben Jahres ist unser Hoffen auf eine nachdrückliche Wadung gering geworden, aber einmal muß doch die Einsticht kommen, und wir denken doch, daß diese Woche von Versailles die Eier nach Macht und Geld, die Deutschland zu verderben droht, dämpfen wird. Wer heute für der möglichen Lage des deutschen Reiches nicht bemüht ist, wird zum Verzeiter an seinem Vaterlande. Die Nationalversammlung kommt jetzt wieder zum Wort, eine riesen große Verantwortung liegt auf ihr, und darum muß die ganze Nation hinter ihr stehen. Die Woche von Versailles heilt an; wie sie endet, wissen wir heute nicht, aber wenn sie uns noch so viel fortbringt, die Ehre soll sie uns lassen. Wa.

Gefahr eines polnischen Großangriffs.

Deutsche Note an Posh.
Weichsminister Eraberger ließ durch die Botschaftsstands-Kommission in Spaa Warschau Hoch folgende Note überreichen:

„Der deutschen Regierung sind in diesen Tagen zuverlässige Meldungen darüber zugegangen, daß die polnische Armee beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen militärischen Vorstoß mit 4 bis 5 Truppenmengen gegen deutsches Gebiet in Polen und Ober-Schlesien zu unternehmen. Die Zusammenziehung polnischer Truppen an der deutschen Grenze beträftigt die Wichtigkeit dieser Meldungen. Angehts des Umstandes, daß die alliierten und assoziierten Mächte gegenüber Deutschland die bindende Verpflichtung übernommen haben, das Polen feinerlei kriegerische Handlungen gegen Deutschland zu unternehmen werde, und angesichts der weiteren Tatsache, daß Deutschland im Vertrauen auf diese bindende Zusage der Alliierten den Durchmarsch der Armee des Generals Haller durch deutsches Gebiet gestattet hat und genehmigt, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, den Oberkommandierenden der alliierten Armee, Herrn Marschall Foch, hieron in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die alliierten und assoziierten Mächte alles aufbieten werden, um neues Blutvergießen, das durch einen polnischen Angriff entstehen könnte, zu verhindern. Es ist der deutschen Regierung jedoch unmöglich, irgend eine Garantie dafür zu übernehmen, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen aufrecht erhalten wird, wenn die polnische Armee zum Angriff gegen deutsches Gebiet übergehen sollte. Die deutsche Regierung könnte nach einem solchen Angriff selbstverständlich auch nicht mehr den weiteren Durchtransport der Truppen der Armee Haller zulassen. Sie möchte alle Folgen, welche aus einem solchen Vorgang auf deutsches Gebiet erwachsen würden, ablehnen und weist auf die tiefgehende Erregung der deutschen Bevölkerung in den Angebieten hin.“

Auch der französische General Dubout in Berlin ist von dem Darbieten in Kenntnis gesetzt und gebeten worden, sofort der internationalen Kommission in Warschau Mitteilung zu machen.

Urtrag auf beschleunigte Einberufung der Nationalversammlung.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung in Weimar hat beim Präsidenten Fehrenbach die Berufung der Nationalversammlung schon auf Montag beantragt, mit der Tagesordnung: Stellungnahme zu dem seitens der Polen beabsichtigten Vorstoß gegen deutsches Gebiet in Polen und Ober-Schlesien.

Die Eroberung Münchens.

Nach einem fünfstündigen, der bei der mittelmittelbergischen Staatsregierung in München einging, ist am Abend des 1. Mai als erste Gegenangriff die Volkswachtcompagnie unter Führung von Leutnant Saegmüller unter Kampf in München eingezogen. Die Weidung wurde besetzt.

Eine in Ruffeln vom Österreichischen Handels-

ministerium in München eingegangene Telephonmeldung besagt, daß am 2. Mai vormittags die Truppen der Regierung Hoffmann in München unter heftigen Kämpfen einmarschierten. Die bewaffneten Arbeiter hätten die Waffen und die roten Armbänder abgelegt. Der Einzug der Truppen erfolgte unter unbedingtem Ziel der Bürgerhaft.

Verstärkte Straßenkämpfe.

Einem Hamburger Telegramm zufolge stießen sich die Straßenkämpfe in München mit besonderer Erbitterung ab. Straße auf Straße, Haus um Haus, wurde von den vereinigten bayerischen, württembergischen und preussischen Truppen, die ganz München zernichtet haben, genommen. Die Kämpfe in München hielten noch die Nacht über an. Das Feuer der immer stärker vordringenden Regierungstruppen und die Geschwulst funktionierenden der Bewohner, die Nacht größtentheils in den Barriere- und den Kellerkämpfen zu verbringen.

Nachmittags von 4 1/2 Uhr an wurde hauptsächlich in den Vororten Schaffhausen, Nymphenburg und Schwanberg gekämpft. Leider sind die Opfer auf beiden Seiten nicht gering. Am 30. April war Tagau bereits von den Regierungstruppen genommen. Dort fielen einige Gefangene in ihre Hand. Der Bahnhof Rosenheim wurde nach kurzem Kampfe genommen. Hier hatten die Spartakisten 20 Tote. Spöding wurde ohne Kampf besetzt.

Eröffnung von Geiseln.

Es beschäftigt sich leider, wie aus Hamburg geföhrt wird, daß die Spartakisten- und Kommunistenführer mit dem Eindringen der Regierungstruppen in München sich an den Geiseln rächen. Unter den Erstgefangenen wird gerühmte Generaloberst Graf v. Borchers genannt, der bekannte Führer der Bayern in den Kappzügen, ferner der Reichsrat Freier v. Würzburg und eine Zahl Industrieller.

Der „Aufmarsch“ der gegen München überierenden Truppen war am Mittwoch planmäßig durchgeführt. Der gesamte Oberbezirk über die im Felde stehenden Heere liegt in der Hand des preussischen Generalleutnants v. Dven. Die bayerische Armee besetzt Generalmajor Mühl. Begegnung für die Polizei, die die Führung beim Angriff gegen München verfolgte, ist, daß den Truppen, um sie gegen Ueberfälle zu sichern, jeweils ein Bangerzug vorausfuhr.

General Mühl hatte, um die bayerische Bevölkerung über das Schicksal Münchens zu beruhigen, bekanntgegeben lassen, daß München nicht in Artilleriekämpfe verwickelt werden soll. In einem Aufspruch, der am Mittwoch aus München aufgefunden wurde, rief die Bevölkerung Münchens nochmals dringend um Hilfe. In Flugblättern, die von preussischen Fliegern über München abgeworfen wurden, ist der Bevölkerung mitgeteilt worden, daß jeder, der beim Einmarsch der Regierungstruppen mit Waffen angetroffen wird, erschossen wird. Auch soll die Bevölkerung weichen des Kampfes möglichst in den Häusern bleiben, damit unnötiges Blutvergießen vermieden wird. Die Regierung Hoffmann erließ ebenfalls einen Aufruf an das bayerische Volk, in dem es zum Ausbarren aufgefordert wird.

Schicksal im Umkreis von München.

Am Mittwoch wurde das Bahngleise München-Rosenheim von den Regierungstruppen ungefähr bis 15 Kilometer nördlich Rosenheim besetzt. Ein Ausfall der Spartakisten aus Rosenheim wurde bei Mott bunt abgewiesen.

Nach Mitteilungen des Oberkommandos Mühl in Augsburg besetzt sich Rosenheim, Pasing und das Bahngleise München in München in den Händen der Regierungstruppen. Die Regierungstruppen außer Starnberg, Brud und Ober-Schlesien als bürgerlich, Albing, Alling, Auzanung, Unterfranken und Heldringen, sowie Dorfen, an der Eisenbahnlinie München-Waldorf, nach kurzem Widerstand besetzt.

Unauschbares Angebot des Reichsamtshaus.

Ein am 30. April abends in Bamberg aufgenom-

Los von Schuld

Erzählung von Hermann Meier.

Dir dort vor ihm stand, die Braut eines andern, war ihm eine Fremde, ihr Räden, mochte es ihm noch so hochselig erscheinen, durfte ich nicht rühren, ihre begabternde Schönheit ihm nicht begreifen.

Sie erschaffieren sich wirlich umsonst, gnädiges Fräulein, sagte er, abnungslos, wie hölzern, fast brutal seine Worte ihr flingen mußten, „wenn Ihnen soliel an meiner Verzeigung gelegen ist: nun denn, ich habe Ihnen längst vergeben, oder vielmehr. Sie haben mich gar nicht beleidigt. Wie könnten ein paar spröde, launische Mädchenworte wohl einen Mann treffen, der täglich den Kampf mit dem Leben aufnimmt, nur, um der Mutter einen lörenlichen Lebensabend, der Schwester eine frauenreichend Jugend zu schenken Wein, gewiß, ich würde Ihnen nicht, Sie haben von Güte und Gewissen gefehdet, was die Sünden von der Farbe, und was sollte ich Ihnen nachtragen?“

Ein leises Kopfschütteln feinerleis gleichsam zur Selbstbeantwortung, und dann eine stumme Verneigung, bei der es ironisch um seine Mundwinkel zuckte.

Was Wandas Junge lächelte, das war der absolt gleichgültige, nüstere Ton, in dem er sprach.

Was aber sollte sie denn erwarten, die Braut eines andern?

Ah, wußte sie es denn selbst? Nachdem Gerhard gegangen, sank sie wie vernichtet in sich zusammen. Nein, Kraft und Verfriedigung hatte ihr diese erzwingende Unterredung nicht gebracht.

Im Gegenteil, sie war wie außer sich, sie und Kleiner hatten die Wollen vollständig getauscht; all ihr Mädchenholz mußte sie zu Hilfe nehmen, um dem Unverschämlichen nicht nachzugeben und ihn schließlich um Verzeigung zu bitten.

Ah, wach ein ungeliebtes Leben war denn in ihr, das

schlugen, stets Wapbollen, ermachte? Wie kam es, daß sie nur mit Mühe einen lauten Ausschrei zurückzuwog und sich brennender Zähnen nicht zu wehren vermochte.

Unbegreiflich sah sie, beide Arme, mit einem Galt lachend, um die Kehne eines Sessels geschlungen, und große Tränen rollten über ihre heißen Wangen.

Sie hatte es nicht gehört, daß Jutta hereingekommen war. Erst als diese nicht neben ihr stand, sah Wanda erschreckt auf.

„Es ist Besuch da, Wanda, ein Herr, seinen Namen habe ich vergessen. Er läßt dich bitten, du möchtest ihm guten Tag sagen.“ Jutta hatte leise geschrien, gleichsam wie zu einer Kranken, nun neigte sie sich tiefer über den dunklen Kopf der Freundin.

„Wie du leidest, armes Ercht, ach, müssen denn die Guten, Besten, auch immer das Schwerste ertragen?“

Wanda, die folgte, trostlose Wanda, sah durch einen Kränenschleier auf. „Zu den Guten, Besten rechnest du mich?“

„Nun aber selbstredend.“

Wanda schüttelte heftig das dunkle Haupt. „O, ich bin nicht gut, nein, gewiß nicht — wenn du wüßtest!“

Nun erschrak sie vor den eignen Worten in Furcht, Jutta konnte irgendeine Frage stellen.

Aber dazu war die Gesellschaftier viel zu feinfühlig; sie begnügte sich, die letzten Arme aus Wandas Augen zu tupfen. Dann sagte sie sanft: „Wer sich selbst anklagt, darf sich den Besten zurechnen — Irrtümer begehen wir alle.“

Wanda sog begierig die bescheidendsten Worte ein, sie, Wanda noch vor kurzem das Urteil der Welt so unerschütterlich gleichgültig gewesen war.

Dann schritt sie rasch hinaus, denn ihre Mutter hatte es nicht gern, wenn die Worten dumpf.

Ganz unerwartet trat die Mutter dann Weßling gegenüber, dessen sie sich sehr wohl erinnerte.

Es pflegte dem mitnehmenden Manne leicht zu werden, das was ihn bewegte, unter der Maske verbindlicher Gleichgültigkeit zu verbergen, aber hier stand er fast fassungslos, und das irdiditartige Leuchten seiner milden Augen war so offenbar, welen unbedingtes Ein-

brud Wandas Schönheit auf ihn machte.

Das verändernde Rot feinerer Erregung lag noch auf ihren Wangen und die Wollen schimmerten noch feucht von vergessenen Tränen; die ganze Erscheinung war heute von einem Hauch geheimnisvoller Lebens unwillen, der den geübten Kenner vornehmer Frauenreize förmlich faszinierte.

Rangsam ging er ihr ein paar Schritte entgegen, beide Hände wie verlangend nach ihr ausstreckend.

„Ach, hoffe Sie haben mich nicht ganz vergessen, mein gnädiges Fräulein, damals im Wittwoch in den Händen Ihres guten Kameraden, darf ich annehmen, daß unser Freundschaftsbund nur eine Unterbrechung erfahren hat, um desto fehr gestärkt zu werden?“

Wanda reichte ihm flüchtig die schmale Hand. „Sie sind sehr gültig, Herr Weßling,“ sagte sie zerireut, „ich freue mich, Sie wiederzusehen. Aber Sie werden sich nicht lange in unlerer Provinzstadt wohl fühlen. Sider sind Sie unterwegs nach einem Wobebade?“

„Er konnte den Blick nicht von ihr wenden. Wäre sie weniger mit sich beschäftigt gewesen, hätte dieses konstante Ankränen sie heimlich herüber müssen. Doch in ihrer gegenwärtigen Verfassung bemerkte sie es kaum, und seine Entgegnung beachtete sie nicht.“

„Sie halten sich modernen Modus für ein ruhiges Geziehen bescheidenerer Freuden für zu gefährlich,“ sagte er nicht ohne Behmut, „und Necht muß ich Ihnen leiber geben. Ich bin unglück, ein durchaus moderner, nervöser Mensch, Trodten finde ich, daß meine Art zu leben allen anderen komplizierten Verhältnissen vorzuziehen ist. Schon der Gedanke an Arbeit und Sorge adt mich an. Nur wer über unbegrenzte Freiheit in seinem Tan und Lachen und über unbeschränkte Freiheit in sich ein menschenwürdiges Dasein. Und hiermit komme ich auch zur direkten Antwort Ihrer lebenswichtigen Frage, mein gnädiges Fräulein — nein, ich bin nicht auf dem Wege nach einem eleganten Kurort, sondern hier, um eine Familienangelegenheit ganz mispöblicher Art zu ordnen.“

Fortsetzung folgt

mener Kunstprag aus München lautet: „Neuer Wunschs-Bausatz (an Stelle der Mätereierung) zusammengetreten. Wünsch in Besprechungen einzutreten. Stellt Waffenhandlungen umgeben ein. Wir stellen dieselben ein, wenn Truppen der Regierung Hoffmann das Reichthum der Staat nicht betreten, da der Hoffmann ausständig keine Garantie übergeben kann, da der Einmarsch nicht zu einem blutigen Straßentamp wird.“ Die Antwort der Regierung Hoffmann lautet darauf: „Bedingungen unannehmbar. Legt Waffen nieder! Jeder Widerstand ist nutzlos. Regierung Hoffmann.“

Nach den letzten Meldungen hatten die Regierungstruppen den ganzen Norden Münchens bis zur Briener Straße, der Ludwigsstraße und von der Thannstraße bis zum Tegelersee und die Järbrücken in ihren Händen. Sie wurden unterstützt von Münchener Bürgern. Die Stadt ist zu einer Wüstenlandschaft vereinigt haben.

Die Mote Armees hat aus dort, wo sie zusammenhängen um ein Befestigen überlegen war, an seiner Stelle Wüstenland geleistet, sondern ist vor jedem Angriff übergegangen.

Regierungstruppen meldeten, daß die Straßen Münchens vollkommen verdet sind, auch die Straßenbahn verkehrt nicht mehr. Aus erbeuteten Akten der Moten Armees wurde festgestellt, daß zahlreiche russische Kriegsgefangene in deutschen Uniformen an den Straßen festnahmen. Die Mätereierung hat im letzten Augenblick eine Linnege neuer Jweid- und Einmarstraße ausgegeben.

Rundschau.

Die Rückgabe unserer Kriegsgefangenen.

In einer Sitzung, die Clemenceau, Lloyd George und Wilson abhielt, wurde die Frage der deutschen Gefangenen besprochen, die noch gefristet werden soll. Die damit beauftragte Kommission hat die Heimförderung der 600 000 bis 700 000 Gefangenen beschlossen, da der Wiederaufbau durch gelehrte Arbeiter vor sich gehen müsse.

Der Kommissionsbeschluss entspricht einer selbstverständlichen Forderung der Menschlichkeit und Menschlichkeit, jedoch sich ihr auch der Rat der Drei bzw. Vier (dem Deland) sehr sicherlich bald nach Paris zurück, nicht verschließen wird. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete darf nur durch freie Arbeit erfolgen.

Der Pariser „Temps“ will erfahren haben, daß Deutschland sich verpflichtet sollte, eine gewisse Anzahl Handwerker und gelehrte Arbeiter nach Frankreich zu schicken, um die Wiederherstellung der vernichteten Gebiete zu fördern.

• **Kaiser des früheren deutschen Reichs nach Deutschland?** Der Pariser „Temps“ berichtet, den früheren Kaiser unter Anführung von Hellen, was ausdrücklich hingewiesen werden muß, nicht von den Entente-Regierungen gefast, sondern es ist nur der Vortrag einer Kommission, die auf das Gutachten hauptstädtischer Pariser Juristen gehört hat. Es ist anzunehmen, daß die feindlichen Regierungen alle ernstlich daran denken, diesem Antrage zu entsprechen. Sollte er aber zu Rechtenszwecken im Falle von Weisungen bei den Friedensverhandlungen benutzt werden, so ist immer noch nicht zu glauben, daß die bolschewistische Regierung den Kaiser ausliefern, sondern ihm bei äußerster Zustimmung der Sache nahelegen wird, über den Rhein nach Deutschland zurückzukehren. Da der Kaiser endgültig auf den Thron verzichtet hat, so würde eine Aufenthalt-Einigung unwirksam zu erweisen sein. Der Antrags-Entwurf ist aber, wie gesagt, vorläufig nur als ein hypothetischer Vorwurf zu betrachten, aus dem eventuell Kapital geschlagen werden soll, aber aber auch dann noch keine Weisungen haben wird. In diesem Falle kann man sich wohl auf den staatsrechtlichen Willen verlassen. (10)

• **Preussische Verweigerung in Deutschland.** Der preussische Ministerpräsident Hirth, der sich neulich entschieden dagegen verhalten hatte, daß Preußen durch Verweigerung von Gebietsstellen zu einem „Krisenfall“ gemacht würde, hatte auf der Thüringer Konferenz in Weimar vorgeschlagen, die Thüringer Kreisverträge in Weimar als neue Provinz, „Groß-Thüringen“ in Preußen einzutreten. Aber zu dieser Forderung auch keine Zustimmung in Weimar fand, so hat sie doch anderswo Beifall erweckt. So ist in einer sehr wohlhabenden, fast meiningischen Grafschaft eine offene Bewegung für die Einverleibung in Preußen entstanden. Die preussischen Steuern sind hoch, aber die thüringischen oft noch höher, und das tut viel. Außerdem zählt Preußen weit höhere Feuerschutzanlagen als die Weimarer, als es die kleinen Staaten können. (11)

Politische Nachrichten.

• **Der Lin.** Einen neuen Aufschwung nimmt seit längerer Zeit der Gewerbetreibende der deutschen Metallarbeiter aus dem Verbände der deutschen Gewerkschaften. Der „Reichs-Quartier“, die Vereinswesenheit, erscheint in der neuesten Nummer mit einer Auflage von über 100 000.

• **Braunschweig.** Die braunschweigische Landesversammlung wählte eine neue Regierung, der zwei Mehrheitsfraktionen, zwei Unabhängige und ein Bürgerliche angehören.

• **Braunschweig.** Eine Erklärung Althorns findet sich in der Braunschweiger kommunikativen Zeitung „Volkstreuend“. Er protestiert gegen seine Verhaftung in Hannover und erklärt, er werde sich zur Vernehmung vor dem Untersuchungsamt des preussischen Landtages einstellen.

• **Thorn.** In den nächsten Tagen werden aus dem Kreisamtsbezirk Thorn 15 000 deutsche Familien von entlassenen Wehrmännern, Waisen und Gefangenentümern nach Thorn, Stettin und Halle abgeschoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien anzunehmen.

• **Gleiwitz.** Nach einer Meldung des „Oberschles. Wenderers“ in Gleiwitz vom 30. April haben bei Karmen in der Nähe von Gleiwitz die Polen kämpfende Truppen angegriffen und es zu schweren Kämpfen gekommen.

Auslands-Rundschau.

+ Friedensangebot des russischen Reichspräsidenten.

Ein Kunstprag aus Budapest lautet: Der Volkskommissar für Wehrwesen, Bela Kun, sandte an alle Arbeiter der Welt einen Kunstprag, in dem er mitteilt, daß er der bolschewistischen, der sozialistischen und der russischen Regierung eine Note gefast habe, in der er namens der ungarischen Regierung erklärte, daß er alle territorialen und nationalen Ansprüche der gegenwärtigen ungarischen und nationalen Regierungen sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Nichternennung in die inneren ungarischen Angelegenheiten, ferner den Transitverkehr und den Abschluß von Wirtschaftsverträgen fordere. Wenn die genannten Regierungen es mit den bisherigen Versicherungen ernst nähmen, könne zwischen ihnen und Ungarn der Friedenszustand von dieser Stunde an hergestellt werden.

• Von deutschen Sozialisten wurde im Vatikanland ein mehrere Tausend Mann starkes Freikorps zur Bekämpfung des Bolschewismus gegründet. Führer ist Kapitän zur See Eisner.

• **Paris.** Im Humbertprozeß beantragte der Vertreter der Anklage gegen Humbert und Benoit wegen Einverständnis mit dem Feinde die Todesstrafe.

Erste Zusammenkunft in Versailles.

Im Laufe des 30. April war dem Grafen Brodorski-Mangau im Auftrag unserer Gegner telephonisch mitgeteilt worden, daß am 1. Mai mittags im Hotel Trianon die Kommission der alliierten und assoziierten Regierungen zur Prüfung der Vollmachten eintreffen würde, und daß der Graf aufgefordert werde, sich dort mit den deutschen Vollmachten einzufinden. Der Graf ließ erwidern, daß er die deutsche Kommission zur Prüfung der Vollmachten, bestehend aus dem Reichsjustizminister Landsberg, dem General-Kommissar Direktor der Reichsstatistik der deutschen Friedensdelegation Simons und dem Justizrat des Auswärtigen Reichsministeriums Geheimrat Gaus beauftragt habe, zwecks Prüfung der bereitgestellten Vollmachten zur angegebenen Zeit im Trianon zu sein. Daraufhin kam mittags die amtliche telephonische Mitteilung, daß der Präsident der gegnerischen Prüfungskommission Reichsminister Jules Cambon den Grafen Brodorski-Mangau bitte, selbst kommen zu wollen. Außer Cambon würden Bonar Law für England, Henry White für Amerika und Matsui für Japan zugegen sein. Da diese Herren sämtlich gleichzeitig Delegierte sind, gab der Graf die Antwort, er werde die deutsche Kommission persönlich einführen.

Wahrung der Gleichberechtigung.

Die Zusammenkunft fand am 1. Mai nachmittags 3/4 Uhr statt, und zwar in ausgedehnter foretten Form und unter voller Wahrung der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit. Graf Brodorski-Mangau, die Mitglieder der Prüfungskommission und Justizrat Eisner als Dolmetscher wurden bei ihrer Anwesenheit von den Delegierten der Gegner geleitet.

Botschafter Cambon begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache. Graf Brodorski-Mangau erwiderte in deutscher Sprache, daß er die deutsche Prüfungskommission beauftragt habe, die Vollmacht zu übergeben, und stellte den Vorsitzenden der Kommission, Reichsjustizminister Landsberg, vor.

Austausch der Vollmachten.

Minister Landsberg stellte hierauf die übrigen Mitglieder der Kommission und Herrn Schauer vor. Herr Cambon stellte seinerseits die ihn begleitenden Vertreter der Gegenseite vor, darunter Lord Hardinge statt Bonar Law für England. Er hat dann um die Vollmacht. Graf Brodorski-Mangau bereitete Gaus bereitgestellte Vollmacht Herrn Cambon zu übergeben, der wiederum die Vollmachten unserer Gegner Herrn Gaus einhändigen ließ.

Unter den der deutschen Prüfungskommission vorliegenden Urkunden fehlen die von Italien, Colmaria und Montenegro. Die Vollmacht für Serbien ist im Rahmen des Kaiserreichs der Serben, Griechen und Slowenen aufgestellt, auf der anderen Seite sind Vollmachten vorgelegt für Bolivien und Peru, die uns nicht den Krieg erklärt, sondern nur die Beziehungen mit uns abgebrochen haben, und von dem arabischen Staate Hedschas, der uns wieder den Krieg erklärt hat, noch von uns als selbständiger Staat anerkannt ist. Die Vollmachten von Hedschas werden bei uns unter dem Vorbehalt angenommen sein, daß die Beziehungen zwischen diesem Staat und der Türkei in einer von uns jenseitigen ehemaligen Bundesgenossen anerkannten Weise geklärt werden.

Der Inhalt der Vollmachten ist sehr mannigfaltig. Eine vorläufige Prüfung hat ergeben, daß sie die Delegierten als ausreichend beglaubigt erkennen lassen.

Brodorski-Mangau befragt!

Graf Brodorski-Mangau zeigte sich in persönlicher Rücksprache, wie einem Berliner Mittagblatt gedachtet wird, sehr befreitigt von der Form, in der sich der Austausch der Vollmachten im Trianonpalais abspielte. Der Minister hält für außerordentlich bemerkenswert, daß wechselseitiger Austausch und wechselseitige Prüfung der Vollmachten erfolgte, also durchaus nach Prinzipien allgemeiner völkerrechtlicher Gesetze vorgegangen wurde. Damit sei einer immer weitläufigen Zweifel am Zustandekommen aus sich selbst der Austausch von Vollmachten beboden und angelegt, daß kein Diktatfrieden geplant, sondern Unterlage für Verhandlungsfrieden gegeben ist.

Japanischer Sieg in der Kiautschow-Frage.

Der Rat der Drei beschloß nach einer Pariser Neuter-Meldung, daß im Friedensvertrag Japan Kiautschow zugesprochen wird. Japan werde unter Umständen Kiautschow an China zurückgeben. Es werde der chinesische und japanische Regierung überlassen, sich über die Einzelheiten zu verständigen.

Hindenburgs Abschied.

Dreieckswechsel mit dem Reichspräsidenten.

Aus Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichspräsidenten Herr Folgendes Schreiben geschickt:

Der Präsident!

Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Bewußt der Zeiten an der Spitze der Obersten Seeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Vorfrieden geschlossen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, um so mehr, als ja bekannt ist, wie schwer es mit meinen Fähigkeiten und meiner ganzen Persönlichkeit und Bergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuführen. gez. v. Hindenburg.

Der Reichspräsident hat hierauf dem Feldmarschall in einem Schreiben sein Einverständnis mit dem Austritt erklärt und Hindenburg zugleich für seine dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unauflöslichen Dank des deutschen Volkes ausgesprochen.

Aus aller Welt.

• **Ein eigenartiger Unglücksfall** ereignete sich in Jangenberg (Weßl). Ein bei einem Müller wohnender Herrchen wollte den Vorgang des Mahlens beobachten. Hierbei wickelten sich umher die langen Röhre um die sich drehende Kropfbühne, die das Schwelbteht hin- und herbewegt. Dem 12 Jahre alten Mädchen wurde die Kropfbühne vom Kopf gezogen.

• **Von einem Vollen-Zwanziger** entwich bei Zwettlitz (St. Goran) ein aus Oberösterreich stammender Deutsch-Bole. Er war auf offener Straße mit vollem Gepäck aus dem langsam fahrenden Zuge gesprungen.

• **Der Tunnel** unter der Straße von Messina. Ueber den projektierten Tunnel unter der Messinastraße, der Meerenge zwischen Italien und Sizilien, teilt das „Giornale Sicilia“ genauere Einzelheiten mit. Danach wird der Tunnel fünf Kilometer Länge haben. Er ist ganz in Zellen gebaut und deshalb gegen Erdbeben wie Seeböden vollkommen sicher. Der Eingang befindet sich bei Santagata Magiri, der Ausgang bei Runtabene.

• **Erplosionen von Munitionslagern in Antwerpen.** Aus Antwerpen eingelaufene Nachrichten bezeugen, daß die in der Nähe des Sibirienlagers gelegenen Munitionslager in die Luft geflogen sind. Die gewaltigen Erplosionen, die einander in kurzen Abständen folgten, waren in Antwerpen bemerkbar. Einzelheiten über Schaden und Zahl der Opfer liegen noch nicht vor.

Vollleben und Wirtschaft.

• **Die Feier** des 1. Mai ist in Berlin wie in Reichsweite fast völliger Arbeitruhe ohne Störung verlaufen. In Berlin fanden, zumeist unter freiem Himmel, mehr als 60 stark besuchte Versammlungen statt, die von Demokraten, Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten eindrucksvoll waren. Vor dem Reichstagsgebäude sprach Ministerpräsident Scheidemann, der mit einem Wundergang an die Arbeiterschaft, die mit dem Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Vaterlandlichkeit, Gott!“ schloß. In Paris und in Cleveland (Vereinigte Staaten) kam es am 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen: in Cleveland wurden 5 Polizisten und 1 Bürger getötet und gegen 200 Männer und Frauen verwundet. In Paris gab es einige Tote und gegen 20 Verwundete; auf dem Boulevard des Italiens wurde geschossen.

• **Das Wiederaufbauwesen** der Vorkriegszeit im gewerblichen Leben insolge vernachlässigter oder mangelhafter Rechnungsführung seitens der Gewerbetreibenden muß diesmal doch unter weitlich berechtigten Gesichtspunkten betrachtet werden, als das früher der Fall war. Der Gewerbetreibende, der heute das viele Geld im Umlauf sieht, denkt nicht daran, daß diese Geldmassen unbenutzt wie eine wilde Flut, die vielfach Stellen überflutet hat, denen die nötigen Anlagen und Fähigkeiten zum Festhalten fehlen. Da läßt sich mancher blaffen, läßt sich senken, der vielleicht bisher noch gut zurecht, für vertrauenswürdig und denkt, wenn es selbst nach des Tages schwerer Last und Arbeit in vorgerückter Stunde noch an Rechnungsbüchern gehen soll. „Ach, bei dem hiesigen Zeit, bei dem Krieg ist das Geld schon...“ Heute würde der Stamme vielleicht noch prompt und verlässlich zahlen. Ob er's nach drei Wochen, nach drei Monaten noch tut, wer weiß? Alles ist im Schwanken, alles im Werden. Da zu Vorrecht mehr denn je gut. — Und wenn jeder prompt zur Kasse nachgeholt wird, tritt das auf manchen Rechnungsbüchern, unternehmende Temperament vielleicht auch ganz günstig ein. Schon manchem ist leichter Kredit zum Verderben geworden.

• **Die Preise für Eier.** Die hohen Preise für Eier rufen in der Bevölkerung viel Unzufriedenheit hervor. In einigen Dörfern haben die Bauern und Landarbeitende den Anlauf der Eier betrieben. So wird von dem Bezirk Wismann (Boden) berichtet, daß dort der Bauer und Landarbeiter die Eier mit 40 Pfennig das Stück aufkauft und weiter an den Handel oder die Gemeinde abgibt. Es wäre zu wünschen, wenn dieses Beispiel Nachahmung fände. Dies würde die Möglichkeit bieten, daß die übermäßige Preissteigerung eingedämmt wird und im freien Verkehr für die Eier ein erträglicher Preis bildet.

• **So der Zucker** bleibt. Die Annahme, daß noch fortwährend Zucker in größerer Menge beschaffen wird, wird durch einen Vorfall bestätigt, der in Berlin aufgedeckt wurde. An der Nebenalleestraße befindet vor einem Fruchtgeschäft ein mit Häusern hoch beladener Wagen. Beim Abladen der Fässer, welche die Aufschrift „Glabauer“ trugen, wurde etwas von dem Inhalt verschüttet. Vorübergehende stellten sich, daß es reiner Kristallzucker war. Man forderte den Verkäufer auf, die Rechnung vorzulegen, und verbannte ihn am weiteren Abladen. Die Rechnung war von einer Firma Kaiser z. Co. ausgefertigt und lautete auf 40 Reutner-Glabauer. Zwei Beamte der Polizei beschlagnahmten den Wagen mit der folgenden Aufschrift:

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. Mai 1919.

* Die Gültigkeit des Notgeldes erlischt nicht ohne weiteres nach dem bekanntgegebenen Verfalltage sondern gemäß § 195 B. G. erst nach 30 Jahren vom Ablauf desjenigen Tages an gerechnet, in dem der Schuldschein ausgefertigt ist. Die Behörde, die denartigen Notgeld ausgefertigt hat, ist als Schuldnerin verpflichtet, den Schein in landesüblichem Gelde einzulösen. Inhabers derartiger Scheine brauchen sich also keine Sorgen wegen eines Verlustes zu machen, sondern haben sich einfach an die Ausfallbehörde zu wenden, eventuell würde eine Scheinverfalltage scheinlich zum Ziele führen.

* Die Leipziger Seidel-Sänger werden nach längerer Pause am nächsten Montag im hiesigen Krankenhaus wieder

Zahnpraxis Zimmermann

Halle, jetzt Riebeckplatz (Eingang Landwehrstrasse) also in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, befasst sich mit Plomben und künstl. Zahnersatz aller Art auch Goldtechnik in bester Friedensqualität, sowie Zahnziehen mit Lokalbeträubung. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich, ist aber empfehlenswert. Tel. 4830

ein Gastspiel geben. Das glänzende, vollständig neue Programm enthält u. a. das Wiederanstreten des berühmten S. S. S.-Trios; ferner das Zeitbild „Vor dem Bankrott“ und die tolle Posse: „Die Folgen der Eifersucht“. Unter den Darstellern befinden sich noch mehrere alte und beliebte Bekannte; ein unterhaltender Abend ist daher dem Wunsche näher.

* Mitteldeutsches Braunkohlen-Syndikat. Die Vertreter der mitteldeutschen Braunkohlenbergwerke beschlossen in einer in Leipzig abgehaltenen Versammlung die Bildung eines Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, dem die Magdeburger, Anhalter, Halleischen, Altenburger und sächsischen Werke angehören sollen. Bei der Bildung eines besonderen Syndikats für Sachsen hat man abgesehen. Es wurde eine Kommission mit den vorerwähnten Werken beauftragt, die demnächst gebildet werden sollen, doch das Syndikat zu dem festgelegten Termin, am 15. Juni 1919, in Kraft treten kann.

* Für die zum Verkauf unserer Kriegesgegenstände vom Deutschen Hilfsbundesverbandes Sammlung werden Spenden an Postkassette entgegengenommen.

Geschanke, 7. Mai. („Hilfen der Entlassung.“) Dieser Tage wurde auf der Gasse von Geschanke nach Weismar von Kiefern ein Sack mit 40 Pfund Kalbfleisch gefunden.

Der Vater der Kinder, ein Arbeiter, der gewiß nicht im Überflusse lebt, lieferte das Fleisch an die zuständige Stelle ab.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Mai. (Festtage.)

1. Kemberg
Kollette für die kirchliche Armenpflege.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Kirchb. Schulze.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchb. Schulze.
Hierauf Feiern des heiligen Abendmahls.
Nachm. 1 Uhr: Kirchengottesdienst. Propst Meyer.
2. Gemmla.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Sonntag, den 11. Mai, 1/3 Uhr nachm.:

Gottesdienst für Landkrieger im Kaiser Friedrich-Gedächtnis zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Voraussichtliches Wetter am 10. Mai:

Trocken, weitere Erwärmung.

Beschluß.

Der Rechtsanwalt Ernst Werber, geboren am 15. November 1889 in Dorna, der zuletzt in Trebitz wohnte und seit dem 3. September 1914 vermisst wird, wird für tot erklärt.

Als Todeszeit gilt der Ablauf des 3. September 1914.
Kemberg, den 26. April 1919

Das Amtsgericht

v. Pöhl

Pastorwaren aller Art

Tapeten, Borden, Goldleisten, Schablonen

Gößtes Lager am Platze — Billige Preise finden Sie im
Tapetenhaus F. Staritz, Wittenberg, Neustr. 8

Im eigenen Hause, daher geringe Geschäftskosten

Kohlenarten

Meine geehrten Kunden, welche die neuen Kohlenarten noch nicht bei mir abgehoben haben, bitte ich, im Interesse recht baldiger Lieferung, dieses sofort nachzuholen

Carl Mengewohn

Prima Schweizer Taschenuhren

erstklassige Unter- und Zylinder-Werke

in 10 und 15 Reing mit Garantie sind noch am Lager und empfiehlt

Paul Eifermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61



Gekendörfer Runkelkamen

Niderspörgel (Knieling) Geradella
Gemüse- und Blumensamen

empfehlenswert

Fr. Meyn, Wies- und Obstzweigen

Schützenhaus, Kemberg

Montag, den 12. Mai, abends halb 8 Uhr

Leipziger Seidel-Sänger

(An der Spitze der deutschen Herrenvereine)

Ein glänzendes, vorzüglich neues Programm

Wiederantreten des berühmten S. S. S. Trios

Arthur Seidel sen., Willy Seidel, Arthur Seidel jun.

Hermann Marcollas, der beliebte Tenor u. Instrumentalist
Charly Corvito, der vorzügliche Damenbarbier

Rein! Vor dem Bankrott Zeitbild in 1 Akt
Neu! Die tolle Posse: Die Folgen der Eifersucht
Vorverkauf im Schützenhaus und bei Herrn Wäckermeister
Thomas: Preislich M. 1.50, 1. Platz M. 1.—

Verkauf wolle Friedens-Tarnhose. Zu erfragen unter P. R. in der Geschäftsstelle d. St.

Lichtspiele = Kemberg

Gasthof „Zur goldenen Weintraube“

Sonabend, den 10. und Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

grosse Kino-Vorstellungen

mit erstklassigem neuen Programm. Zur Aufführung gelangt das sensationelle Schauspiel

Arme kleine Helga

Erregendes Drama in 4 Akten

sowie das zum trübseligen Lustspiel

Eine tolle Ratte

Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr

große Kinder-Vorstellung

mit erstklassigem, neuem Programm

Preise der Plätze: Für Erwachsene: 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 1.— M., 3. Platz 75 Pf.
Für Kinder: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf.

In diesen außer gewöhnlichen Stunden ladet ergebenst ein
Witwe Rosa Volkens

Leinen-Schürzen.

gr. Wirtschaftsschürze mit Ärmel und Taschen u. Taschen M. 37.—, 3 Stk. M. 107.—, Desgleichen ohne Ärmel u. Taschen M. 31.—, 3 Stk. M. 90.—, Desgl. Wiener Form sehr geschütten M. 40.—, 3 Stk. M. 116.—, Teeschrüge, feiner weißer Baize mit Spitzenrand M. 7.—, 3 Stk. M. 20.—, Dünne reiche M. 10.—, 3 Stk. M. 28.50, Dünne reiche farbige bedruckt M. 3.—, 6.50, M. 8.—, 11.—, M. 18.50, 16.—, 18.—, 20.—, Käschenschürze, blau, Zerkoff M. 5.80, 3 Stk. M. 16.80, Frauenwirtschaftsschürzen, blau, feines Zerkoff, elegant M. 9.50, 3 Stk. 27.—, Damenhandschürze, farbig bedruckt, Reifstoff mit Ärmel und Taschen und reichem Besatz M. 8.—, M. 8.70, M. 14.—, 15.50, 16.—, 17.50, 18.50, 20.—, Kleiderschürze mit Kordeln M. 34.—, Damenwirtschaftsschürze M. 6.25, 3 Stk. M. 18.—, August Rettig, Dessau A 60

„Zur preussischen Krone“

Zu dem am Sonnabend, den 10. Mai, von 7 Uhr abends stattfindenden

Kränzchen

für die heimgekehrten Krieger laden freundlich ein

Die Veranstalter

Holz-Harken

in sauberster Ausführung empfiehlt

Fr. Heyn
Eisen- und Kupferwaren.

Turn-Verein

Morgen Sonnabend
Besammlung
Sonntag nachm. 2 Uhr
auf dem Reitplatz
vollständiges Turnen

Der Vorstand

Ein Gehrock-Anzug

fast neu, Größe 48—50, sowie ein Paar fast neue Halbsteffel, Größe 38 1/2, sind zu verkaufen. Wo legt die Geschäftsstelle d. St.

Achtung!

Die Person, die mir gestern abend mein Rad

von dem Herrn Bachmannschen Lokale weggenommen hat, fordere ich hiermit auf, mir selbiges sofort zurückzubringen, widrigenfalls ich beim Staatsanwalt Anzeige erlasse.

Bruno Heynold, Viehhandlung
Kemberg

Gniest

Hinter Nachbars totes Haus ist ein großes Fell, Fiedel- und Leinwandbraten, und das Fell, das hat vorraten.

Gniest

Sonntag, den 11. Mai, von nachmittags 8 Uhr an

Tanz

wozu freundlich einladet

Edo Westes

Neuden

Sonntag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr

Nachbar-Kränzchen

wozu freundlich einl. Der Vorstand

Schnellin

Sonntag, den 11. Mai, von nachmittags 3 Uhr an

Damenball

wozu freundlich einladen

Die jungen Mädchen u. d. Witt

Stadtparkasse Kemberg.

Unter Führung der Stadtgemeinde.

Einlageguthaben: 4 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1918:
Einlagenzuwachs: 1/4 Million Mark
Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Kostenlose Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.

Geschäftszeit: Jeden Werktag, von mittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Kahlb.-Dessauerische Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.